Mansholts Absage an die Wohlstandsgesellschaft

Autor(en): **Wicke, Berthe**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **66 (1972)**

Heft 5

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-142043

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jahrhunderte, sicherstellte. Mögen sie heute dem eigenen Staatswesen einen gewissen Stempel reaktionärer Ausprägung aufdrücken, etwa punkto der Mischehenfrage oder der Ruhetagsgesetzgebung, so bleiben sie gewiß ein Zeugnis dafür, daß ohne einen geistlich-geistigen Hintergrund seiner Sittlichkeit kein Volk bestehen kann. Willi Kobe

Mansholts Absage an die Wohlstandsgesellschaft

Sicco Mansholt, der neue Präsident der Europäischen Gemeinschaften (EG), hat vor wenigen Monaten dem damaligen Präsidenten Malfatti einen ausführlichen Brief geschrieben, mit dem Vorschlag, die EG sollte sich zur Vorkämpferin für die Erhaltung des ökologischen Gleichgewichts in der Welt machen. Mansholts Plan basiert auf einer Computerstudie von siebzehn bekannten Wissenschaftern des Massachusetts Institute of Technology (MIT), die durch den Klub von Rom, dem auch Industrielle verschiedener Länder angehören, angeregt und finanziert wurde. (Liegt darin wohl der Grund, daß die französische kommunistische Partei den «Brief» Mansholts aufgegriffen und bekämpft hat?). Nach diesem Bericht geht die «industrielle Zivilisation» dem unvermeidlichen Zusammenbruch entgegen, wenn nicht eine revolutionäre Umkehr in Produktion, Konsum und Lebensweise stattfindet. Es erübrigt sich, hier auf alle Punkte der Studie einzugehen, denn EIN PLAN ZUM ÜBERLEBEN von den Engländern Allen und Goldsmith («Neue Wege», März 1972) steht in engem Zusammenhang damit.

Das Computermodell wird, wie die Bearbeiter selbst zugeben, zu berechtigter Kritik Anlaß geben. Der Bericht ist jetzt englisch erschienen, «The Limits to Growth» (Die Grenzen des Wachstums). Beeindrukkend ist, daß der Computer für 1970 eine Situation angab, die mit der heutigen ziemlich genau übereinstimmt. Ein Weiterführen der heutigen Lebensart würde wahrscheinlich vor dem Jahr 2100 zu einem Kollaps führen. Die Aufstellung genauer Programme, um dies zu verhindern, wird Gegenstand weiterer Forschung sein, doch werden einige Minimalforderungen schon genannt, wie sofortige Wachstumsbeschränkung der Weltbevölkerung, Stabilisierung der Industrieproduktion und Drosselung des Rohstoffverbrauchs bis 1990, sofortiger Abbau der Umweltverschmutzung. Ferner sollen die Früchte der Industrie allen Völkern zugänglich gemacht werden.

Solche Maßnahmen, wie auch die strenge Planung, die sie voraussetzen, ständen in krassem Gegensatz zu den, vor allem in Wirtschaftskreisen, heute üblichen Zielvorstellungen. Mansholt sagt: «All das wird sich für den einzelnen in einem Rückgang des materiellen Wohlstandes und des freien Gebrauchs der Güter ausdrücken.» Gewiß, aber was ist unter materiellem Wohlstand zu verstehen, die Anzahl von Schuhen, von Metern Stoff, von Litern Benzin, von Kühlschränken, Fernsehapparaten, Autos, Konservenbüchsen usw., die der einzelne verbrauchen kann? Werden wir wirklich schlechter leben, wenn wir von all dem weniger haben? Und Mansholt zählt die Möglichkeiten auf, um dauerhaftere Waren herzustellen oder gewisse Maschinen durch kollektive Dienste zu ersetzen. Wir werden ebensogut gekleidet und bedient sein wie heute, wir werden besser leben, aber anders als heute. Durch die dauerhafteren Produkte kann die Arbeitszeit beschränkt werden. Wettlauf um Profit, geisttötende Arbeit, höllische Tempos werden keinen Sinn mehr haben. Eine geistige und kulturelle Entfaltung für jedermann tritt in den Vordergrund, da die Produktion überflüssiger und rasch verbrauchter Güter ausgeschaltet sein wird. Diese relativ strenge Lebensführung muß durch die Verteilung eines Existenzminimums an alle annehmbar gemacht werden. Die Lebenshaltung vieler Jugendlichen heute beweist, daß diese Einschränkungen zumutbar sind.

Hier stellt sich für Mansholt nun die Frage, ob eine solche «Rückentwicklung» in unserem System möglich ist. Sie stellen heißt schon, sie negativ beantworten. Der Kapitalismus privater oder staatlicher Form ist unvereinbar mit dem Überleben der Menschheit.

Es ist verheißungsvoll, daß von allen Seiten die Überlebensbedingungen der Menschheit ernsthaft geprüft werden, und daß der Präsident der Europäischen Gemeinschaft es als deren Aufgabe sieht, drakonische Maßnahmen für eine Überwindung der Gefahren ins Auge zu fassen.

Berthe Wicke

UNCTAD III: Halbzeit

Die Prognosen für UNCTAD III, die Unokonferenz für Handel und Entwicklung, die vom 13. April bis 19. Mai in Santiago de Chile tagt, waren fast durchgehend düster, obwohl die Chilenen sie Konferenz der Hoffnung nennen. Die Weltwährungskrise des vergangenen Jahres, durch die die Entwicklungsländer auf ihren Devisen vier Milliarden Dollar verloren haben, wirft ihre Schatten auf sie, illustriert aber auch das Recht auf Mitbestimmung bei einer Revision des Weltwährungssystems.